

RANA	Heft 12	13 - 25	Rangsdorf 2011
------	---------	---------	----------------

Aktuelle Verbreitung des Bergmolches (*Ichthyosaura alpestris*) nordöstlich der Elbe – eine colline Art im Fläming

Jürgen Berg & Ralf Hennig

1 Zusammenfassung

Nach der bisher bekannten Verbreitung erreicht der Bergmolch (*Ichthyosaura alpestris*) im Bundesland Brandenburg mit inselartigen Vorkommen im Naturpark Hoher Fläming seine nordöstliche Arealgrenze. Dabei wurden wenige Fundpunkte für die Region des Fläming dokumentiert, die sich bis zum Jahr 1989 im TK 25-Blatt 3941 konzentrierten.

Gegenüber bisheriger Darstellung zeigen jüngste Untersuchungen, dass der Bergmolch in der Landschaftsformation des Fläming eine größere Verbreitung über mehrere TK 25-Blätter aufweist.

Aktuelle Nachweise und Verbreitungsmerkmale werden diskutiert. Hinsichtlich der gesetzlichen Unterschutzstellung in Sachsen-Anhalt und der Schutzmaßnahmen sollten diese überarbeitet werden. Regional sollte eine bessere Abstimmung mit den Nachbarländern, hier zwischen Sachsen-Anhalt und Brandenburg, angestrebt werden.

2 Einleitung

Seit den 1950er Jahren wurde das Vorkommen des Bergmolches (*Ichthyosaura alpestris*) in Fachpublikationen an seiner nordöstlichen Arealgrenze im Bereich des Hohen Fläming im Land Brandenburg mit nur „einem Punkt“ (TK 25-Blatt 3941 - Rädigke) regelmäßig dargestellt. Nach SCHIEMENZ & GÜNTHER (1994) wurde die Art hierbei in allen vier Quadranten nachgewiesen. Des Weiteren bezeichnen die Autoren ein Vorkommen am Nordostrand des Niederen Fläming im TK 25-Blatt 3947/3 - Baruth.

BERGER & GÜNTHER (1996) beschreiben das Vorkommen des Bergmolches besonders im Berg- und Hügelland, wo er bis weit in die Vorländer flächig verbreitet ist. Das Verbreitungsmuster ist den Herpetologen des 19. Jahrhunderts in den Grundzügen bereits bekannt gewesen und er wird als Charaktertier der Waldgebirge bezeichnet, wobei er auch in den bewaldeten Ebenen ebenfalls als weit verbreitet gilt. Aus diesem Grund wäre der Bergmolch weniger als montan-submontane-colline Art sondern vielmehr als silvicole Art einzustufen. Von großer Bedeutung für sein Vorkommen ist das Vorhandensein von Wald, wohingegen die Höhenlagen der Laichgewässer regional eine geringere Rolle spielen. Von besonderem tiergeographischen Interesse sind hierbei die isolierten Bestände am Nordostrand des Areals im Fläming sowie im Oberlausitzer Heide- und Fläming. Über den isolierten Charakter dieser Vorkommen in den oben genannten Regionen können nur Vermutungen angestellt werden.

MEYER (2004) prognostiziert weitere „Verdachtsgebiete“ zum Beispiel im sachsen-anhaltinischen Teil des Hohen Fläming, vor allem in den Rotbuchegebieten. Die Nachweise bei

Reesdorf im LSG „Möckern-Magdeburgerforth“ (TK 25-Blatt 3739 - Ziesar, in der Landschaftseinheit (LE) gemäß REICHHOFF (2001): Burger Vorfläming - LE 1.6.) waren die bislang einzigen bekannten Vorkommen des Bergmolches in Sachsen-Anhalt nordöstlich der Elbe.

3 Der Fläming, eine Landschaft im mitteldeutschen Tiefland

Die Landschaft des Fläming erstreckt sich hauptsächlich im Bundesland (BL) Brandenburg mit einer Länge (west-öst Ausdehnung) von circa 130 Kilometer und einer mittleren Breite von 40 Kilometer nordöstlich der Elbe. Unterteilt wird er hauptsächlich in den Hohen Fläming, (westlicher Teil, Naturpark „Hoher Fläming“) mit zum Teil über 100 Meter aufragenden Kuppen, und setzt sich östlich, etwa auf Höhe der Orte Niemegk und Treuenbrietzen beginnend, in den nur sanft gewellten Niederen Fläming (östlicher Teil) fort. Der Fläming wird im Volksmund gerne als Mittelgebirge bezeichnet, obwohl nur an wenigen Stellen im Süden und Südwesten Festgestein an seiner Oberfläche ansteht.

Der Hohe Fläming (in Sachsen-Anhalt genannt Hochfläming - LE 1.5) ist eine im wesentlichen in der Saalekaltzeit geprägte Landschaft mit Endmoränenrücken, Sander und schmelzwasserübersandeten Grundmoränenflächen. Es schließen sich in Sachsen-Anhalt südlich gelegen der Roßlau-Wittenberger Vorfläming - LE 1.7 und westlich der Burger Vorfläming - LE 1.6 sowie in Brandenburg im Nordwesten der Belziger Vorfläming an.

In dem weitgehend durch großflächig erhalten gebliebenen Buchenwälder (nutzungsbedingt als Hallenwälder) geprägten Bereich des Hochfläming haben sich mäßig nährstoffreiche bis nährstoffreiche Braunerden, Bändersand-Braunerden und auf den durch Grundmoränen gebildeten Standorten auch Lehm- und Tieflehmfahlerden und stellenweise Tieflehm-Braunstaugleye gebildet. Daneben prägen auch weitflächige Kiefernforsten als Ersatzgesellschaften der Buchenwälder das Landschaftsbild.

Schmelzwässer schufen eine Vielzahl von großen und kleinen Tälern, die heutigen Rummeln. In den baumlosen Gebieten konnte der Wind Feinsand und Schluff aufnehmen, der in windgeschützten Lagen am Nordostrand des Fläming als Sandlöss wieder abgelagert wurde. Die Lössablagerung zeigt sich als breiter waldloser Streifen, der von Belzig über Niemegk bis nach Jüterbog reicht. Aufgrund seiner Fruchtbarkeit wird dieser meist als Ackerboden genutzt. Der Anstieg vom Elbetal zum Hochfläming verbindet sich mit einem Übergang vom mehr subkontinental getönten Klima des Elbetals zum mehr subatlantisch getönten Klima des Hochfläming.

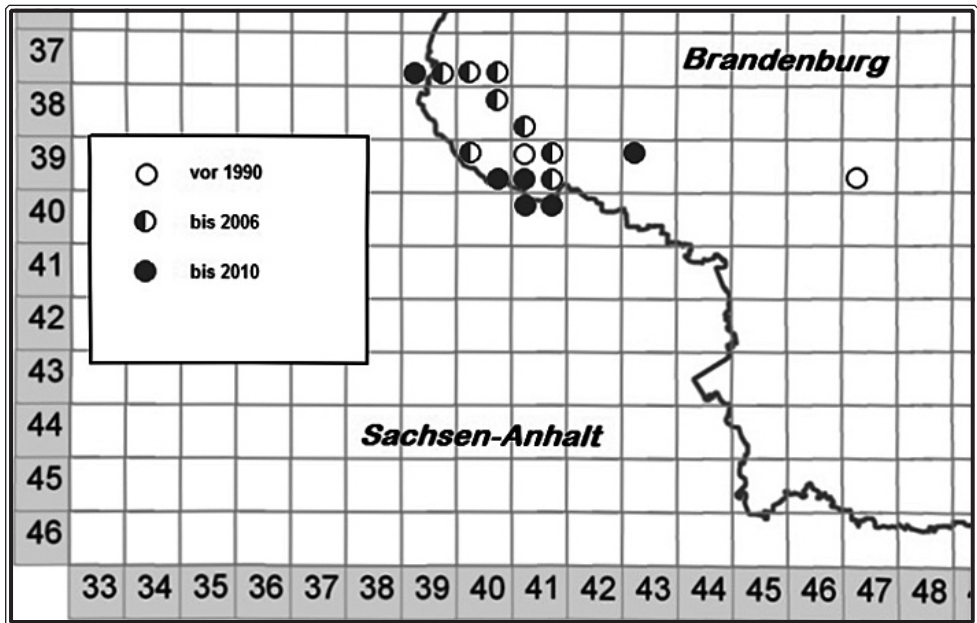
Der großflächige, sich von Nordwest nach Südost erstreckende, Fläming ist eine deutlich niederschlagsbegünstigte Landschaft. Die jährliche Niederschlagssumme steigt von 550 mm auf 650 mm. Mit Julitemperaturen zwischen 17° C und 18° C und Januartemperaturen um -1°C stellt sich der Hochfläming deutlich kühler und niederschlagsreicher als seine Umgebung dar. Im wesentlichen wird aber der Fläming auf Grund seiner durchlässigen Böden als eine gewässerarme Landschaft bezeichnet (REICHHOFF 2001).

4 Kenntnisstand der Bergmolchvorkommen im Fläming bis 2007

Nach dem bisherigen Kenntnisstand verläuft die nordöstliche Arealgrenze des Bergmolches durch das Bundesland Brandenburg, wobei neben den Vorkommen im Fläming auch im Niederlausitzer Landrücken inselartig seit den 1970er Jahren regelmäßig Individuen festgestellt werden (ALTER et al. 2010).

Einen Überblick über die Verbreitung des Bergmolches in Brandenburg geben unter anderem PAEPKE (1983) und SCHNEEWEISS et al. (2004). Danach weist der Bergmolch im BL Brandenburg nur eine sehr disjunkte, reliktdäre Verbreitung auf, da er als Art der Mittelgebirgslagen nur aus wenigen den Mittelgebirgen vorgelagerten Höhenrücken bekannt ist. Der Bergmolch gehört zu den seltensten Amphibienarten Brandenburgs und wird als stark gefährdet eingestuft (SCHNEEWEISS et al. 2004).

Bis Ende der achtziger Jahre konzentrierten sich die Beobachtungen des Bergmolches im brandenburgischen Fläming um den Ort Raben und hierbei vor allem im NSG „Planetal“ (TK 25-Blatt 3941 - Rädigke).



Karte 1: Erfassung des Bergmolches (*Ichthyosaura alpestris*) im Fläming in Zeit-Raum-Darstellung (Quelle: MultiBase CS, Büro „Plecotus“).

In den Folgejahren wurden weitere Vorkommen in Bereichen der TK 25-Blätter: 3740 - Wollin, 3840 - Görzke, 3841 - Belzig, 3940 - Medewitz und 3941 - Rädigke bekannt. Neben Zufallsbeobachtungen wurden vor allem in den Jahren 1990 bis 2007 an Krötenzäunen und bei Untersuchungen zu Planungsvorhaben Bergmolchvorkommen registriert. Die „Alt“-Nachweise in Zeit-Raum-Verteilung sind in Karte 1 ersichtlich. Die Erfassung und -speicherung der Nachweisdaten erfolgt mittels WinArt-Datenbank in der Naturschutzstation Rhinluch (LUA Ö2 Brandenburg) und wurde dankenswerter Weise den Verfassern zur Verfügung gestellt.

Für den oben genannten Zeitraum bis 2007 war im sachsen-anhaltinischen Fläming lediglich gemäß GASSMANN (1984) und MEYER (1999) ein Vorkommen für das TK 25-Blatt 3739 - Ziesar bekannt. Im früheren Landkreis Wittenberg (in seinen Grenzen vor 1989) mit den südlichen Flämingformationen erfolgten seit den 1970er Jahren Freilanduntersuchungen durch Hobby-

Herpetologen, die sich in der Fachgruppe Feldherpetologie im Kulturbund im Besonderen der Erfassung von Amphibien und Reptilien widmeten. Der damalige Kenntnisstand wurde durch BUSCHENDORF (1984) und BERG et al. (1988) publiziert.

Zu den aktivsten Feldherpetologen der Wittenberger Fachgruppe zählte Dr. WOLFRAM JAKOBS. Ab dem Jahr 1982, erfasste er alle Kleingewässer im Fläming (mit Ausnahme der Gewässer in Ortslage) des damaligen Kreises Wittenberg, vor allem auf den TK 25-Blatt-Quadranten 4041 - Straach / 2 und 4 sowie 4042 - Zahna / 1 bis 4. In und an 18 Gewässern wurden der Kammolch (*Triturus cristatus*) sowie in 38 Laichgewässer der Teichmolch (*Triturus vulgaris*) nachgewiesen (JAKOBS 1985 a); der Bergmolch fehlte.

JAKOBS hatte bis zum Jahr 1995 sehr akribisch aquatische Lebensräume im Bereich des Fläming untersucht, so dass ihm der Bergmolch eigentlich nicht entgangen wäre. Er dokumentierte Bergmolche in den Jahren 1983/84 an sieben Stellen weiter nördlich, außerhalb des Kreises Wittenberg, im NSG „Planetal“ im Kreis Belzig (BL Brandenburg). Hierbei fand er Tiere an recht unterschiedlichen Wasserstellen: Schlenken in Feuchtwiesen, vegetationsreiche Quelltümpel und langsam fließender Quellbach, Betonbecken (Bad) und dessen Auslauf, wassergefüllte Fahrspuren und Wildschweinsuhlen (JAKOBS 1985 b).

Darüber hinaus wurden den Verfassern aus der Vergangenheit keine weiteren Nachweise bekannt, vor allem nicht aus den südlich gelegenen Teilen des Vorfläming in Sachsen-Anhalt sowie aus dem Niederen Fläming in Brandenburg.

5 Aktuelle Beobachtungen des Bergmolches – auch in Bereichen des Vorfläming

Für die nachfolgende Betrachtung werden die unter Punkt 3 genannten Nachweise, die sich auf 18 Fundorte verteilen, nicht nochmals beschrieben. Es ergeben sich zum jetzigen Zeit-



Abb. 1a: Fahrspurgewässer nördlich Göritz mit Erstnachweis für sachsen-anhaltinischen Fläming (Foto: RALF HENNIG).



Abb. 1b: Wassergefüllte Senken seitlich des Forstweges hinter der Landesgrenze im Brandenburgischen (Foto: JÜRGEN BERG).

punkt keine neuen Erkenntnisse. Die bezeichneten Vorkommen sind weiterhin existent und werden gleichfalls in Karte 2 sowie Tabelle 1 dargestellt.

In den Jahren 2007 und 2008 meldete erstmals INGO HÖHNE (mdl. Mitt., Naturwacht im Naturpark Nuthe-Nieplitz) zwei Zufallsbeobachtungen des Bergmolches östlich von Treuenbrietzen im TK 25-Blatt 3943 - Treuenbrietzen / 1.

In den Jahren 2009 / 2010 wurde das Büro Öko & Plan – Landschaftsplanung Dr. Simon durch das Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt beauftragt, Untersuchungen zur Erfassung von Amphibien- und Reptilien-Arten der Anhänge II und IV in FFH-Gebieten und in Flächen mit hohem Naturschutzwert im Nordostteil (rechtselbisch) Sachsen-Anhalts durchzuführen.

Im Rahmen dieser Tätigkeit konnte RALF HENNIG am 02.07.2009 den Erstnachweis von Bergmolchen mittels Kescherfang in einer Fahrspur (Abb. 1a) nördlich Göritz mitten im Kiefernforst des sachsen-anhaltinischen Hochfläming erbringen. Ein weiterer Nachweis gelang ihm oberhalb der Landesgrenze (nordwestlich Klepzig / BL Brandenburg, Abb. 1b).

Darauf folgten in der Zeit von April bis September 2010 durch die Verfasser in und an geeignet erscheinenden temporären und Stillgewässern stichprobenartige Untersuchungen mittels Kescherfang, Flaschen- und Eimerfallen sowie einfache Sichtbeobachtung. Es wurden im Ergebnis zwölf neue Vorkommensgebiete des Bergmolches nachgewiesen, die sich in den TK 25-Blättern 3940 - Medewitz / 4, 3941 - Rädigke / 3 und 4041 - Straach / 1 und 2 be-

finden. Neben diesen Vorkommen im sachsen-anhaltinischen Bereich wurden auch vier potentielle Laichgewässer auf den oben genannten TK 25-Blättern unmittelbar an der Landesgrenze im BL Brandenburg erfasst.

Einen ersten Situationsbericht zu Erstnachweisen des Bergmolches im Roßlau-Wittenberger Vorfläming sowie sachsen-anhaltinischen Hochfläming mit Stand 31.05.2010 gaben die Verfasser im Jahr 2010 (BERG & HENNIG 2010 i. Dr.). Mit aktuellem Stand per 08.09.2010 in Ergänzung weiterer Nachweise für das BL Brandenburg ergibt sich folgendes Ergebnis:

Es fanden sich im Jahr 2010 neun Nachweise in temporären Kleinstgewässern (Fahrspuren sowie Entwässerungssenken seitlich von Fahrwegen, Tümpel und Pfützen, Wildsuhlen) und sieben in Stillgewässern (Waldweiher, Jägerteiche bzw. Wildtränken, vgl. Abb. 3). Die Mehrzahl der Nachweisgewässer liegen oberhalb einer Höhe von 120 m üNN. Eine Ausnahme besteht im Nachweis durch WERNER MALCHAU (mdl. Mitt.) nordöstlich Schopsdorf auf einer Höhe von circa 75 m üNN. Im Rahmen der oben genannten LAU-Untersuchungen wurde durch WERNER MALCHAU im April 2010 damit auch das Vorkommen des Bergmolches in der Region um Magdeburgerforth im Burger Vorfläming (TK 25-Blatt 3739 - Ziesar) wieder bestätigt. Mehr als 50 % der Gewässer lagen im Laub- beziehungsweise Mischwald mit entsprechend mäßig bis viel Falllaubanreicherung. Fast alle besaßen emerse und teilweise auch submerse Vegetation. Die andere Hälfte der besetzten Gewässer befand sich in Kiefernforsten teilweise mit emerser Vegetation bis vegetationsfrei. Hinsichtlich der Habitatwahl lässt sich derzeit keine Präferenz erkennen. Dies ist sicherlich damit begründet, dass wie oben genannt trotz der niederschlagsbegünstigten Lage des Fläming, dieser sich eher als gewässerarme Landschaft darstellt.

Bei der Hälfte der Fänge konnten am jeweiligen Gewässer beide Geschlechter nach-



Abb. 2: *Fahrspur-Tümpel nördlich Straach, im Roßlau-Wittenberger Vorfläming (Foto: JÜRGEN BERG).*

gewiesen werden. An den Stillgewässern ist aufgrund der dauerhaften Wasserführung mit regelmäßiger Reproduktion zu rechnen. Ein Fischbesatz konnte nirgends festgestellt werden. In Abhängigkeit der jeweiligen Niederschlagsmengen und -häufigkeit ist auch in großflächigen Temporärgewässern eine Reproduktion zu erwarten. Sowohl in den temporären als auch in den Stillgewässern konnten zum Teil Larven erfasst werden. Durch die 16 aktuellen Nachweise der Verfasser in den Landkreisen Wittenberg und Anhalt-Bitterfeld

verdichtet sich nun der Verbreitungsraum des Bergmolches auch im sachsen-anhaltinischen Hochfläming und im Roßlau-Wittenberger Vorfläming (Abb. 2).

TK25	Quadr.	Region	Höhe m üNN	Nachweis	Anz. Ort	Reproduktion	Quelle
3739	SW	BV/ST	60 - 74	im Gewässer	4	nicht bekannt	LAU WinArt
3740	SW	HF/BB	84		1	nicht bekannt	LUA WinArt
3740	SO	HF/BB	72-100	Krötenzaun	4	nicht bekannt	LUA WinArt
3840	NO	HF/BB	188	an Land	1	nicht bekannt	LUA WinArt
3841	SW	HF/BB	105	Krötenzaun	2	nicht bekannt	LUA WinArt
3940	NW	HF/BB	144	Krötenzaun	1	nicht bekannt	LUA WinArt
3940	SO	HF/BB	143	im Gewässer	1	nachgewiesen	"Plecotus"
3940	SO	HF/ST	138 - 174	im Gewässer	8	nachgewiesen	"Plecotus"
3941	NO	HF/BB	85	Sichtbeob.	1	nicht bekannt	LUA WinArt
3941	SO	HF/BB	106 - 150	Sichtbeob.	2	nachgewiesen	LUA WinArt
3941	SW	HF/BB	114	Sichtbeob.	2	nicht bekannt	LUA WinArt
3941	SW	HF/ST	125	im Gewässer	1	vermutet	"Plecotus"
3943	NW	HF/BB	67	im Gewässer	2	nicht bekannt	LUA WinArt
4041	NO	HF/BB	158 - 160	im Gewässer	2	vermutet	"Plecotus"
4041	NO	HF/ST	155	im Gewässer	1	vermutet	"Plecotus"
4041	NO	RV/ST	145 - 150	im Gewässer	2	vermutet	"Plecotus"
4041	NW	RV/ST	124	im Gewässer	1	vermutet	"Plecotus"

Tab. 1: Aktuelle Nachweise des Bergmolches im Fläming in TK 25-Quadranten (Auszug MultiBase CS, Büro “Plecotus”), Region: BV/ST = Burger Vorfläming / Sachsen-Anhalt, HF/ST = Hochfläming / Sachsen- Anhalt, HF/BB = Hoher Fläming / Brandenburg, RV/ST = Roßlau-Wittenberger Vorfläming / Sachsen-Anhalt.

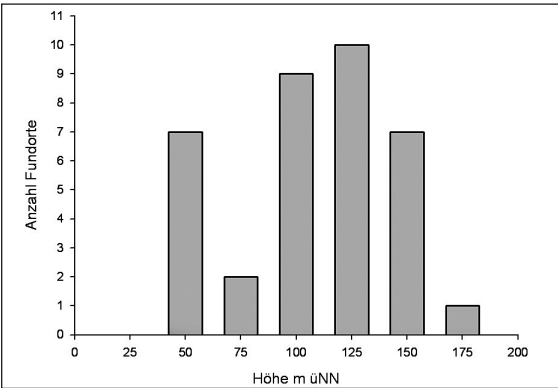
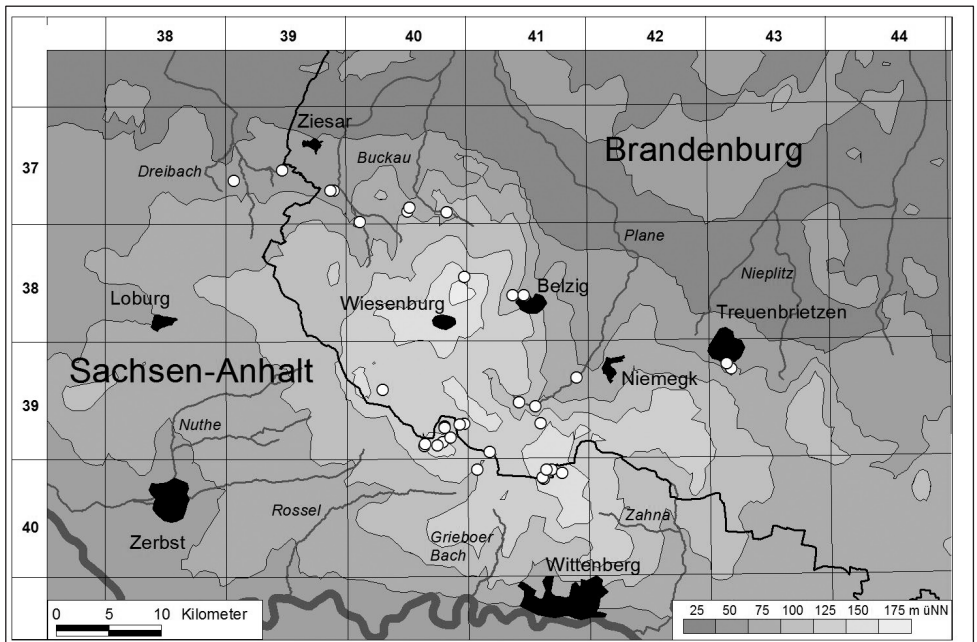


Abb. 3: Höhenverteilung der Bergmolch-Fundorte.

Damit lässt sich erkennen, dass der Bergmolch neben den Regionen des Hochflämings auch die Landschaftseinheiten des Burger und des Roßlau-Wittenberger Vorflämings sowie des Niederen Flämings besiedelt. Wie in Tabelle 1 ersichtlich, ist der Bergmolch gegenwärtig im Fläming an 36 Fundorten auf acht TK 25 – Blättern



Karte 2: Nach 2007 bestätigte Nachweise (Fundpunkte) des Bergmolches in TK 25-Blätter (Quelle: RALF HENNIG).

in 14 Quadranten präsent. Abbildung 3 zeigt die Verteilung und Anzahl der Fundorte in den einzelnen Höhenstufen. Neben der deutlichen Bevorzugung von Waldflächen ist hier eine Dominanz von Höhen zwischen 100 bis 175 m üNN erkennbar. Im Fläming liegt die höchste Erhebung bei 200,24 m üNN – der „Hagelberg“ circa 5 km westlich von Belzig. Die Nachweise aus dem Zeitraum 1992 bis 2010 in Form von Fundpunkten werden in Karte 2 dargestellt. Sie repräsentieren die gegenwärtige, aktuelle Verbreitung des Bergmolches im Fläming in seiner Verteilung über beide Bundesländer.

6 Diskussion

In der Literatur finden sich teilweise Hinweise auf eine mögliche Aussetzung von Bergmolchen bei Raben (BL Brandenburg) und Umgebung. Selbst wenn dies der Fall wäre, hat sich der Bergmolch im Umfeld erfolgreich reproduziert und weitere Gewässer besiedelt. Durch die oben gemachten Ausführungen wird deutlich, dass durch zielgerichtete Untersuchungen mögliche Beobachtungsdefizite korrigiert werden können. Andererseits zeigt sich, dass zumindest in den zurückliegenden circa 15 bis 20 Jahren eine Ausbreitung des Bergmolches im Fläming stattgefunden haben könnte. Für menschliche Aktivitäten fehlt der Nachweis. Sollte daher diese Art sich aktiv und damit eigenständig erst in den letzten 15 Jahren aus dem Umfeld des Planetals ausgebreitet haben? Darüber lässt sich heute nur mutmaßen. Zumindest gab es damals sicherlich mehr temporäre Kleinstgewässer in Form von Fahrspur-Gewässern auf Grund des fehlenden beziehungsweise weniger ausgeprägten forstlichen Wegebaues,



Karte 3: Darstellung der Durchlässe unterhalb der BAB 9 auf Grundlage Auswertung von TK 25-Blätter mit nahe liegenden Fundpunkten des Bergmolches (Quelle: RALF HENNIG).

der gegenwärtig weitaus häufiger anzutreffen ist. Diese Form temporärer Kleinstgewässer kann durchaus als „Trittsstein“ für die Ausbreitung und Reproduktion betrachtet werden. Wanderungen finden im Wesentlichen zwischen Laichgewässer und / oder Sommer- beziehungsweise Winterquartier statt. Dabei werden Strecken mit durchschnittlicher Entfernung von 400 bis 500 m in der Literatur beschrieben (vgl. BLAB 1986, THIESMEIER & SCHULTE 2010). Bezüglich der Besiedlung und des Aufsuchens neuer Gewässer (z. B. nach generellem Trockenfall oder Beseitigung von Laichgewässer) ist der Bergmolch auch in der Lage Distanzen von bis zu 1.000 Meter zu bewältigen (THIESMEIER & SCHULTE 2010). Auf Grund der bisher als sehr disjunkt und reliktartig eingeschätzten Verbreitung steht die Frage nach der Form der Verbreitung beziehungsweise Ausbreitung. Zumindest kann die Bundesautobahn A9 nur teilweise als Barriere angesehen werden. Wie Karte 3 verdeutlicht, existieren einige, zum Teil wasserführende Durchlässe. Zumindest eine Querung der Autobahn durch Verfrachtung von Tieren in Fließrichtung ist durchaus möglich. Es ist aber auch nicht auszuschließen, dass es sich bei den Vorkommen des Bergmolches im Bereich des Fläming vielleicht doch um eine autochthone Art handelt und bisher nur übersehen worden ist?

Bislang galt der Bergmolch im Vorkommen in Sachsen-Anhalt fast ausschließlich auf den Westteil des Landes beschränkt. Östlich der Elbe ist nur ein Fundpunkt bei Magdeburger-forth / Reesdorf bekannt geworden (GASSMANN 1984, THIESMEIER & SCHULTE 2010). Mit den Erstnachweisen des Bergmolches durch die Verfasser im sachsen-anhaltinischen Fläming



Abb. 4a: Brandenburger Waldweiher an der Landesgrenze mit Reproduktionsnachweis
(Foto: JURGEN BERG).

wird deutlich, dass diese Art durchaus ein deutlich größeres Verbreitungsgebiet besiedelt, als bisher in der Literatur für den Fläming beschrieben, und sich reproduziert (Abb. 4a und 4b).

Auf Grund seines bisherigen Verbreitungsschwerpunktes im Naturpark Hoher Fläming (BL Brandenburg) wurde der Bergmolch als Leit- und Zielart für anthropogene und natürliche Kleingewässer im Bundesland Bran-

denburg ausgewählt (vgl.: www.mugv.brandenburg.de/cms/detail.php/bb2.c.403951.de). Er gilt gemäß Rote Liste Brandenburg als „gefährdet“ (SCHEEWEISS et al. 2004).

In der Roten Liste für Sachsen-Anhalt wurde der Bergmolch gegenwärtig in die Kategorie „G“, „Gefährdung anzunehmen“ eingestuft. Aufgrund der bisherigen Informationen zu Vorkommen und Verbreitung wurde sein Status mit „unbekannt“ eingeschätzt (MEYER & BUSCHENDORF 2004). Die vorliegenden Nachweise für die sachsen-anhaltinischen Bereiche des Fläming sollten gleichfalls im Bundesland Sachsen-Anhalt Initiativen zum Schutz des Bergmolches und seiner Laichgewässer in den nun bekannt gewordenen Regionen auslösen. Vor allem durch den



Abb. 4b: Bergmolch-Larven aus Waldweiher am 08.09.1010
(Foto: JURGEN BERG).



Abb. 5: *Über mehrere Monate überschwemmter brandenburger Forstweg mit Abschlügen.*
(Foto: JÜRGEN BERG)

forstlichen Wegebau (Befestigung) werden die Hälfte der erfassten möglichen Laichgewässer einer steten Gefährdung (Beseitigung) ausgesetzt, wobei aber zu bedenken ist, dass eben erst durch das Befahren Fahrspur-Gewässer entstehen. Bei anstehenden Wegebaumaßnahmen sollte darauf hingewirkt werden, dass zum Beispiel beim Anlegen von Abschlügen seitlich der Fahrwege geeignete Entwässerungssenken (ggf. mit Lehmбетung) und damit Ausweichgewässer geschaffen werden (Abb. 5). Gleichfalls ist der Schutz der vorhandenen Stillgewässer zu gewährleisten. Auch die Neuschaffung solcher in Form von kleinen Waldweiern (keine Folienteiche), Jägerteichen oder Wildtränken stellen nicht nur eine landschaftliche Bereicherung dar, sondern erhöhen das Potential möglicher Laichgewässer für Molcharten und schaffen Verbreitungsgrundlagen für andere schützenswerte Pflanzen- und Tierarten. Hinsichtlich der Schutzbedürftigkeit des Bergmolches macht MÖCKEL (2010) deutlich, dass der Verlust von Laichgewässern vor allem im Hauptverbreitungsgebiet (hier im Bereich Altkreis Calau, Niederlausitzer Landrücken) gravierend zu negativen Bestandstrends führt. Insofern ist es auch wichtig, im Verbreitungsgebiet des Fläming rechtzeitig geeignete Schutzgedanken zu etablieren. Ansonsten muss davon ausgegangen werden, dass kleine, inselartige Populationen bei negativer, anthropogener Beeinflussung dauerhaft nicht überlebensfähig sind. Dieser Beitrag soll dazu anregen, zielgerichtete Untersuchungen in und an geeigneten Lebensräumen durchzuführen, um den Verbreitungsraum neu zu definieren. Dadurch wird

auch ein wichtiger Beitrag zum Artenschutz geliefert, um den Bergmolch hinsichtlich seiner Einstufung in entsprechender Schutzkategorie neu festzulegen.

Unumgänglich ist eine länderübergreifende Kommunikation und Datenaustausch; zumindest im Grenzbereich der Bundesländer. Von Vorteil ist hierbei auch die Anwendung moderner Datenbanken zur Dokumentation und zum Abgleich von Erfassungsdaten. In der Datenrecherche der Verfasser zeigte sich, dass mitunter ungenügend Daten zur Verfügung standen (fehlende Angaben bzw. Eingabemöglichkeiten). Wünschenswert ist auch die Aktualität sowie kontinuierliche Fortführung – sicherlich nur in Form von Monitoring möglich.

Um solche Defizite künftig auszuschließen, verwenden die Verfasser von Beginn ihrer Tätigkeit das Erfassungsprogramm „Multibase CS“, wodurch eine möglichst vollständige und umfassende Dokumentation ermöglicht und angestrebt wird. Auf Grund des aktuell kurzen Untersuchungszeitraumes und der leider zum Teil ungenügenden Datenlage und Dokumentation der bisherigen Erfassung kann mit der vorliegenden Bearbeitung nur im Ansatz ein Verbreitungsmuster dargestellt werden. Um das Verbreitungsmuster des Bergmolches im Fläming zu verdichten, gilt es deshalb weitere Untersuchungen durchzuführen. Dazu gibt es Wiedererwarten noch einige potentielle Gewässer im „gewässerarmen“ Fläming in bisher freien TK 25-Blätter.

7 Literatur

- ALTER, H., ZECH, R. & N. BRUNKOW (2010): Bergmolch (*Ichthyosaura alpestris*) – Isoliertes Vorkommen bei Guben (Landkreis Spree-Neiße) in Brandenburg bestätigt.– RANA 11: 67-70.
- BERG, J., JAKOBS, W. & P. SACHER (1988): Lurche und Kriechtiere im Kreis Wittenberg.– Schriftenreihe des Museums für Natur- und Völkerkunde „Julius Riemer“ Wittenberg (4), 80 S.
- BERG, J. & R. HENNIG (2010, i. Dr.): Erste Nachweise von Bergmolchen (*Ichthyosaura alpestris*) im Roßlau-Wittenberger Vorfläming und Hochfläming.– Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt (47), Heft 1.
- BLAB, J. (1986): Biologie, Ökologie und Schutz von Amphibien.– Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz (18), 150 S.
- BUSCHENDORF, J. (1984): Kriechtiere und Lurche des Bezirkes Halle. Darstellung des gegenwärtigen Kenntnisstandes der Verbreitung.– Naturschutzarbeit in den Bezirken Halle und Magdeburg (21): 3-28.
- GASSMANN, F. H. (1984): Lurche und Kriechtiere des Bezirkes Magdeburg. Darstellung des gegenwärtigen Kenntnisstandes der Verbreitung.– Naturschutzarbeit in den Bezirken Halle und Magdeburg (21): 32 ff.
- BERGER, H. & R. GÜNTHER (1996): Bergmolch – *Triturus alpestris* (Laurenti, 1768).– In: GÜNTHER, R. (Hrsg.) Die Amphibien und Reptilien Deutschlands.– Jena (Fischer): 104-120.
- JAKOBS, W. (1985 a): Die Ampibienfauna im Fläming des Kreises Wittenberg.– Naturschutzarbeit in den Bezirken Halle und Magdeburg (22): 25-29.
- JAKOBS, W. (1985 b): Die Herpetofauna des NSG Planetal im Fläming (Kreis Belzig).– Naturschutzarbeit in Berlin und Brandenburg (21) 3: 86-88.

- MEYER, F. (1999): Bestandsentwicklung der Lurche (Amphibia).– In: FRANK, D. & V. NEUMANN (Hrsg.): Bestandssituation der Pflanzen und Tiere Sachsen-Anhalts.– Stuttgart (Ulmer): 172-174.
- MEYER, F. & J. BUSCHENDORF (2004): Rote Liste der Lurche (Amphibia) und Kriechtiere (Reptilia) des Landes Sachsen-Anhalt. 2. Fassung, Stand: Februar 2004.– Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt (39): 144-148.
- MEYER, F. (1994): Bergmolch – *Triturus alpestris* (Laurenti, 1768).– In: MEYER, F., BUSCHENDORF, J., ZUPPKE, U., BRAUMANN, F., SCHÄDLER, M. & W.-R. GROSSE (Hrsg.) (2004): Die Lurche und Kriechtiere Sachsen-Anhalts. Verbreitung, Ökologie, Gefährdung und Schutz.– Bielefeld (Laurenti-Verlag): 56-60.
- MÖCKEL, R. (2010): Die Molche (*Triturus*) im Altkreis Calau.– Natur und Landschaft in der Niederlausitz, Cottbus (29): 3-9.
- PAEPKE, H. J. (1983): Die brandenburgischen Bergmolchvorkommen und ihre zoogeographischen Probleme.– Veröff. Bez.-Mus. Potsdam 27 (Beitr. Tierwelt Mark X): 5-13.
- REICHHOFF, L., KUGLER, H., REFIOR, K. & G. WARTHEMANN (2001): Die Landschaftsgliederung Sachsen-Anhalts – Ein Beitrag zur Fortschreibung des Landschaftsprogramms des Landes Sachsen-Anhalt.– Hrsg.: Ministerium für Raumordnung, Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt & Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt.– CD-ROM.
- SCHEEWEISS, N., KRONE, A. & R. BAIER (2004): Rote Listen und Artenlisten der Lurche (Amphibia) und Kriechtiere (Reptilia) des Landes Brandenburg.– Naturschutz und Landschaftspflege in Brandenburg (13) 4: 15.
- SCHIEMENZ H. & R. GÜNTHER (1994): Verbreitungsatlas der Amphibien und Reptilien Ostdeutschlands.– Rangsdorf (Natur und Text), 143 S.
- THIESMEIER, B. & U. SCHULTE (2010): Der Bergmolch im Flachland wie im Hochgebirge zu Hause.– Beiheft der Zeitschrift für Feldherpetologie 13 – Bielefeld (Laurenti-Verlag), 160 S.

Verfasser

Jürgen Berg
Büro "Plecotus"
Waldsiedlung 5
06901 Kemberg
E-Mail: juergen@berg-jo.de

Ralf Hennig
Heinrichswalde 1
06888 Seegrehna
E-Mail: lebensraum@fh-heinrichswalde.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [RANA](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Berg Jürgen, Hennig Ralf

Artikel/Article: [Aktuelle Verbreitung des Bergmolches \(*Ichthyosaura alpestris*\) nordöstlich der Elbe - eine colline Art im Fläming 13-25](#)